



Guatemala Stadt, Ende Mai 2017

Notizen eines deutschen Anwalts in Guatemala (24)

Im März schrieb ich (Notizen 22) vom qualvollen Tod von 41 Mädchen in einem staatlichen "Schutz"haus, nachdem sie Missbrauch und Misshandlungen angezeigt hatten. Die Exekutive und der Präsident persönlich wurden durch die folgenden Proteste verantwortlich gemacht, die bald begannen an die Dynamik der Demonstrationen von 2015 anzuknüpfen. Die Eliten hatten allen Grund besorgt zu sein.

Nur zwei Tage später kam es in einem nahen Jugendgefängnis zum Aufstand gegen die Verlegung einiger Köpfe der "Jugend"bande Barrio 18 in ein Erwachsenengefängnis. Die Revolte wurde niedergeschlagen, aber das "Barrio" griff unmittelbar darauf Polizeistationen an mit dem Resultat von 3 toten und 8 verletzten Beamten; die Presse schürte die aufkommende Panik und das Thema der Mädchen war vom Tisch. Stattdessen ging es um die Bedrohung durch kriminelle und "entmenschlichte" Jugendliche, die immer dann auftaucht, wenn politische Sektoren unter Druck stehen. Ich fragte damals: Ist das wirklich Zufall?

Es geht nicht darum, uns über den Charakter dieser Banden, ihrer Brutalität und kriminellen Energie etwas vorzumachen, sondern darum, mögliche Zusammenhänge aufzuzeigen. BBC Mundo fragte am 4.4.: "Was steckt hinter der plötzlichen Gewalt der Jugendbanden in Guatemala?" und antwortete: "Offiziell sind diese Attacken eine Repressalie des "Barrio 18", aber für einige Experten ist das Problem grösser... dahinter könnten Ex-Militärs, Unter-

nehmer oder Politiker stecken, die sich bedroht fühlen durch den Kampf gegen die Korruption."

Die BBC, die nicht für Konspirationstheorien bekannt ist, kommt darauf u.a. wegen der immensen Feuerkraft dieser Strukturen; sie verfügen u.a. über dem Militär vorbehaltene Kriegswaffen. Während ich dies schreibe, lese ich am 20.5. von der Verhaftung eines Militärs, der dem Barrio 18 schwere Waffen zuspielte, die zuvor bei ihnen beschlagnahmt und an das Militär zurückgegeben worden waren.

Am 15.3. unterstreicht der Kolumnist Otto Argueta unter der Überschrift "Die Maras sind die Summer aller Ängste... und die aller Entschuldigungen", dass die Banden tatsächlich existieren, gewalttätig sind und Verbrechen begehen, aber auch, dass über sie ständig aufreisserisch berichtet und Vorurteile, Angst und Panik geschürt werden. Er erinnert uns an die Wahlkampagne von Pérez Molina 2011, als die "Harte Hand" gegen die Banden zu seinem zentralen Versprechen wurde und fragt, wer am Schluss schädlicher für die Bevölkerung war? Der ex-Präsident Pérez Molina, der heute einsitzt, oder diese Banden, die zu eliminieren er versprochen hatte? Oder Salvador Gándara, der Innenminister unter Álvaro Colom, der mit viel Getöse das Ende der Morde an den Busfahrern ankündigte als "Smiley" 2009 verhaftet wurde. Dieser (21), ein mit Tattoos bedeckter Jugendlicher, war als Kopf der Köpfe und antisozialer Prototyp aufgebaut worden; Presse und Exekutive arbeiteten Hand in Hand. Demnach war er das personifizierte Böse und steckte hinter Allem, den Morden an den Busfahrern und den



Versuchen, die Regierung zu destabilisieren. Tagelang ging es nur um Smiley und seine Bösartigkeit. Und danach? Er wurde freigesprochen und Gándara sitzt heute im Gefängnis: wegen Korruption.

Die Maras existieren hier seit ca. 30 Jahren. Sie sind Substitut von Familie und sozialer Wertigkeit, vermitteln (kriminelle) Fähigkeiten, haben einen eigenen Kodex und machen Macht zugänglich. Maras morden, erpressen und sind brutal, werden aber auch seit Jahren satanisiert und sind eben nicht in allen Bereichen autonom. Sie verteidigen Territorien, aber sie funktionieren auch für andere.

In diesem Kontext lohnt die Lektüre des Berichts der IPNUSAC (Forschungsprojekt der USAC) unter dem Titel: "La vinculación entre Maras y Poderes Ocultos"¹, der keinen Zweifel lässt, dass die Maras von der organisierten Kriminalität benutzt und eingesetzt werden, nur dass die eben mit weissem Kragen rumläuft. Wie schnell Vertreter der Eliten Zugang zu gekauften Mördern haben, wurde 2010 im Fall Rosenberg deutlich, als dieser die Brüder Váldez um eine Tel. Nr. bat, um seine eigenen² Mörder zu dingen und diese, die von einem Auftragsmord ausgingen, sofort den entsprechenden Kontakt zur Hand hatten.

Ein anderes Beispiel aus dem zitierten Bericht erzählt von einem Sozialarbeiter, der mit aussteigewilligen Jugendlichen arbeitete und auf den ein gutsituierter Herr zukam, der ihm zu verstehen gab, er solle das mal lieber sein las-

sen, weil "Ihr uns die Muchachos abspenstig macht". Dazu passt der Mord an einem Berater im Innenministerium 2012, der zum gleichen Thema arbeitete. Der Bericht der USAC fasst zusammen, dass die Maras der "Wurmfortsatz der parallelen Strukturen sind, die sie für politische Ziele nutzen".

Die offizielle Panikmache macht uns glauben, es seien die Maras, die die Gesellschaft auf die Knie zwingen. Mal wird von 3 000, mal von bis zu 200 000 Mitgliedern geredet. Aber sollen wir wirklich glauben, dass Jugendliche ohne Bildung, von denen wir nicht mal wissen, wieviele es sind, den Staat in Schach halten? Ihre Doppelrolle als satanisierte Underdogs und als verlängerter Arm politischer Interessen erklärt aber, warum es zum einen nicht möglich ist, sie aufzureiben und sie zum anderen immer wieder Opfer von "sozialer Säuberungen" sind, also der systematischen Ermordung durch staatliche oder paramilitärische Kräfte.

Es gibt die schützende Hand über sie genauso wie die Notwendigkeit, "Erfolge" gegen sie vorzuweisen. Wenn sie früher tatsächlich Banden waren, die ihr Territorium verteidigten, so sind sie heute Einsatzmasse der grossen Politik. Als Pérez Molina 2011 seine Wahlkampagne der "Harten Hand" machte, wurde gemunkelt, dass er hinter den auf einmal zunehmenden Morden stecken könnte. Damals erschien vielen von uns eine solche Sicht als zu radikal, heute zweifeln wenige daran.

Miguel Mörth

¹ Der Zusammenhang zwischen Banden und dunklen Mächten

² Er versuchte seinen Selbstmord als Mord durch den Präsidenten Colom auszugeben und löste so bewusst eine Staatskrise noch nach seinem Tod aus.